

3 IMPULSE FÜR DIE BEICHTPASTORAL

Nach einer ausführlichen Darlegung der Gedanken Kentenichs zum Bußsakrament ist nun zu fragen, ob diese Antworten auf Fragen der heutigen Beichtpastoral, wie sie im ersten Kapitel betrachtet wurde, liefern können oder ob es sich eher um Sondergut aus der Spiritualität der Schönstatt-Bewegung handelt, das im Wesentlichen für deren Mitglieder von Interesse ist.

Bei einer Betrachtung der Themen, die Kentenich berührt, lässt sich feststellen, dass er zwar terminologisch einige Eigenprägungen verwendet, dass aber seine Ausführungen für das Menschsein bzw. Christsein insgesamt Anregungen bieten können. Es ist keine exklusive Spiritualität, die Kentenich im Blick auf die Beichte entfaltet, sondern geradezu der Versuch einer großräumigen Einordnung des Sakraments in den Kontext von Glaubens- und Lebenserfahrungen und damit einer Belebung von innen her.

Selbst dort, wo von Begriffen ausgegangen wird, die aus der Spiritualität der Schönstatt-Bewegung stammen, können im Kontext der Beichte auch Impulse von allgemeiner Bedeutung abgeleitet werden. So kann etwa die Perspektive des Persönlichen Ideals bzw., allgemeiner ausgedrückt, der menschlichen Reifung eine Weitung für die Beichte bedeuten, die sie aus dem Zwielight einer einseitig negativen Fixierung auf die Sünde herausholt.

Wenn nun aus den Überlegungen Kentenichs Impulse für eine Erneuerung der Beichtpastoral entwickelt werden sollen, dann werden dabei verschiedene Ebenen zu betrachten sein. So wie Kentenich selbst gleichsam „Tiefenbohrungen“ vornimmt und die Beichte mit ganz grundlegenden Inhalten in Verbindung bringt, wird auch hier zu fragen sein, auf welchen Fundamenten die heutige Beichtpastoral gründen kann.

In einem zweiten Schritt ist zu fragen, welche inhaltlichen Elemente für die Verkündigung wichtig sind, um zu einer Belebung der Beichte beitragen zu können. Anschließend wird zu klären sein, was für die Gestaltung der Beichte und ihres pastoralen Kontextes selbst wichtig erscheint. Aus den Ergebnissen, die aus der Spiritualität Kentenichs gewonnen wurden, sollen so – ergänzt durch weiterführende Überlegungen – möglichst konkrete Ideen für die Beichtpastoral abgeleitet werden.

3.1 Ein Blick auf die Fundamente

Will man zu einer Erneuerung der Beichtpastoral beitragen, so scheint zunächst einmal eine Präzisierung der Fragestellung angebracht. Dazu ist an den von Ursula Silber angeregten Perspektivenwechsel zu erinnern.²²⁵ So sollte das Ziel aller Bemühungen nicht einfach in einer „Rettung“ der Beichte liegen, sondern in erster Linie auf den Menschen ausgerichtet sein. So groß die Bedeutung der Sakramente in der Tradition der Kirche auch sein mag, kann sich ein Sakrament doch nie aus sich selbst heraus legitimieren. Deshalb kann sich auch das Anliegen einer Neubelebung der Beichte nicht allein daraus begründen, dass das Sakrament in einer Krise steckt.

Es ist vielmehr zu fragen, ob und ggf. wie das Sakrament Antworten auf Fragen der Menschen von heute geben kann. Der Mensch sollte also, wie in der Pastoraltheologie überhaupt, im Zentrum aller Überlegungen stehen.

Doch auch hier muss noch weiter präzisiert werden. Das Sakrament der Versöhnung kann nämlich nur dann in seiner vollen Bedeutungsfülle erschlossen werden, wenn der Mensch als religiöses Wesen im Blick ist. Es geht somit wesentlich um den Menschen in seiner Beziehung zu Gott.

Die präzisierte Fragestellung, welche für die Erneuerung der Beichtpastoral leitend sein kann, könnte man also etwa wie folgt formulieren: Wie kann die Beichte heute Antwort geben auf Fragen und Bedürfnisse der Menschen in ihrer Beziehung zu Gott?

Hier kann nun leicht an die methodischen Überlegungen zu Kentenichs Ausführungen zur Beichte angeknüpft werden.²²⁶ Wir haben gesehen, wie wichtig ihm das Anliegen war, dass das Bußsakrament seinen Zuhörern im Kontext ihrer eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung in seiner Bedeutung zugänglich wird. Er stellt die Beichte gerade nicht als bloße religiöse Übung dar, die einfach zum christlichen Leben dazu gehört, sondern versucht, seinen Zuhörern ihre existenzielle Bedeutung zu erschließen.

Die Sakramente müssen heute mehr denn je im Gesamtgefüge des Glaubenslebens verstanden werden, wenn sie nicht als beliebige Segmente christlicher Religiosität erscheinen sollen. Ihre Bedeutung wird sich aber auch daran erweisen, ob sie wirklich als Erfahrungen der „Begegnung mit Gott“²²⁷ erlebt werden.

Für das Sakrament der Beichte bedeutet dies, dass es immer wieder neu mit den Fundamenten des christlichen Glaubens in Verbindung gebracht werden muss. Die

²²⁵ Vgl. Silber, Buße und Beichte, 130. Siehe auch: Kap. 1 dieser Arbeit.

²²⁶ Vgl. Kap. 2.5 dieser Arbeit.

²²⁷ Wollbold, Gemeindepastoral, 448.

Erfahrungen des eigenen Lebens sollen der konkrete Ort sein, an dem der Mensch Gott begegnet. Die vor Gott gebrachte eigene Begrenzung soll so gleichsam zu einem Verdichtungspunkt des eigenen Glaubens werden, wo Gnade auf das Leben eines Menschen trifft und „empirisch“²²⁸ wird.

Gerade die Beichte als Element der Einzelseelsorge bietet die Chance, einen individuellen Weg zu gehen, durch den im Dialog zwischen dem Beichtenden und dem Beichtvater allgemeine Glaubensüberzeugungen in den konkreten Lebenskontext des Gläubigen „übersetzt“ werden. Es ist ein Unterschied, ob Jesus Christus ganz allgemein die Menschheit erlöst und dadurch Heil gewirkt hat oder ob jemand diese Zusage auch auf sich selbst beziehen und sagen kann: „Ich bin erlöst.“

Erlösung soll von der Idee zur Erfahrung werden, haben wir im Blick auf Kentenichs Überlegungen festgehalten.²²⁹ Die Beichte kann in besonderer Weise zu einem Ort werden, wo sich eine Verbindung von menschlichen Erfahrungen und religiösen Überzeugungen vollzieht. Sie kann so zu einem Prozess der persönlichen Aneignung und Verinnerlichung des Glaubens beitragen. Dieser Aspekt sollte bei allen berechtigten Überlegungen, wie für das über lange Zeit stark individuell geprägte Bußsakrament der Bezug zur Gemeinschaft der Kirche wieder deutlicher hervorgehoben werden kann, nicht übersehen werden. Auf diese Frage wird später noch einmal zurückzukommen sein.²³⁰

Man wird auf der anderen Seite freilich bedenken müssen, dass jemand, der in seinem Glauben eher unsicher ist, sich möglicherweise leichter damit tun wird, in Glaubensfragen etwas distanzierter über allgemeine Aussagen zu sprechen als in der ersten Person darüber zu reden. An dieser Stelle sollte man sich vor Bewertungen zurückhalten. Der Seelsorger sollte den Grundsatz berücksichtigen, dass der Gesprächspartner selbst das Maß bestimmt, was er zu glauben und über was er zu reden bereit ist.

Ein weiser Seelsorger wird sich als Wegbegleiter verstehen, der ein Stück des Lebens- und Glaubensweges seines Gegenübers mitgeht. Er wird darauf bedacht sein, den Gläubigen nicht mit zu hohen Erwartungen zu überfordern. Nicht alles kann und muss man von einem einzigen Gespräch erwarten. Doch selbst von einem einmaligen seelsorglichen Kontakt kann eine bleibende Wirkung ausgehen, wenn jemandem bewusst wird, dass der Glaube tatsächlich mit seiner eigenen Lebenswirklichkeit zu tun

²²⁸ Windisch, Umkehr, 155.

²²⁹ Vgl. Kap. 2.4.4 dieser Arbeit.

²³⁰ Vgl. Kap. 3.3.2.2 dieser Arbeit.

hat. Letztlich darf der Seelsorger aber auch darauf vertrauen, dass längst nicht alles von ihm abhängt, sondern dass Gott selbst derjenige ist, der den gesamten Weg des Gläubigen begleitet.

Ein weiterer Aspekt, der an die Fundamente der Beichtpastoral rührt, hat mit der Art und Weise zu tun, wie über die Beichte gesprochen wird. Es sollte deutlich werden, dass das Grundanliegen nicht durch ein negatives Ziel wie die Überwindung von Sünden und Schwächen, sondern mit einer positiven Perspektive ausgedrückt wird. Kentenich stellt immer wieder in einer deutlichen Weise das Wachstum der Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Gerade dort, wo der Mensch sich in seinen Sünden und mit seinen Grenzen erlebt, wo er sich diesen Erfahrungen bewusst stellt und sie vor Gott hinhält, kann er als Persönlichkeit reifen. Ohne eine solche positive Perspektive ist es schwierig, den eigentlichen Wert der Beichte zu verdeutlichen.

Je nach Lebensphase kann es unterschiedliche „Wachstumsthemen“ geben, die im Vordergrund stehen. Bei Jugendlichen z. B. wird vor allem der Themenkomplex der Selbstfindung eine wichtige Rolle spielen. Solche vorrangigen Themen der eigenen Entwicklung können auch die Beichte bereichern, zumal durch sie nicht selten auch Fragen nach den eigenen Grenzen in den Blick kommen.

Man kann am Ansatz Kentenichs kritisch hinterfragen, ob die positive Perspektive des Bußsakramentes statt in der Persönlichkeitsentfaltung nicht primär in der Umkehr, die ja nicht nur Abkehr vom Bösen, sondern vor allem auch eine bewusste Hinwendung zu Gott ist, liegt. Jedoch scheint sich bei genauerer Betrachtung eine solche Alternative für Kentenich gar nicht zu ergeben, denn die Perspektive des „Persönlichen Ideals“ beinhaltet bereits beide Aspekte. Die Ausrichtung am Ideal bedeutet nicht nur Selbstentfaltung, sondern auch Neuorientierung am Anspruch Gottes an jeden Einzelnen und auf diese Weise eine Erneuerung der Beziehung zu ihm.

Es bleibt schließlich noch zu fragen, wo eine Erneuerung der Beichtpastoral am besten ansetzen kann. Bei Kentenich haben wir gesehen, wie er häufig zu Priestern über die Beichte spricht, um bei ihnen ein vertieftes Verständnis zu wecken. Auch Hubert Windisch sieht einen wichtigen Ansatz zur Erneuerung des Sakraments beim Beichtvater.²³¹ Nur Priester, die selbst einen Zugang zur Beichte haben, werden auch als Beichtväter überzeugen können. Dazu ist, wie Windisch ebenfalls feststellt, auch in die Ausbildung in diesem Bereich zu investieren.²³²

²³¹ Vgl. Windisch, Umkehr, 153.

²³² Vgl. ebd.

Jedoch reicht es nicht aus, allein bei den Beichtvätern anzusetzen. Die Bußpastoral braucht in ihrer gegenwärtigen Situation eine umfassende Erneuerung, eine „Wurzelbehandlung“²³³, wie Windisch es ausdrückt. Es ist auch nach Wegen zu suchen, wie die Gläubigen in einer neuen Weise mit dem Thema Beichte in Berührung kommen können. In der Verkündigung sollte deshalb die Beichte und ihr Kontext häufiger in einer Art und Weise Erwähnung finden, welche den Gläubigen hilft, neue Zugänge zu finden.

Noch wichtiger als die Verkündigung mit Worten wird es aber sein, ein pastorales Klima zu fördern, in dem das Beichtsakrament aus seiner derzeitigen Randposition wieder mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt.

3.2 Bußpastoral ins Gespräch bringen – Impulse für die Verkündigung

3.2.1 Ein befreiendes Bild vom Menschen künden

Wenn für die bußpastorale Erneuerung der Blick auf den Menschen in seiner Beziehung zu Gott die leitende Perspektive ist, dann muss das auch in der Verkündigung deutlich werden. Es reicht sicher nicht aus, immer wieder einmal über die Beichte selbst zu reden. Vielmehr ist auch hier „Wurzelarbeit“ zu leisten. Die Frage ist nicht in erster Linie, wie oft auf die Möglichkeit der Beichte hingewiesen wird, sondern wie ihre existenzielle Bedeutung für den Menschen deutlich werden kann. Ein wichtiger Ansatz dazu ist in den Überlegungen zum Menschen- und Gottesbild zu suchen.

Die Beichte scheint immer noch unter dem Image zu leiden, sie wolle den Menschen durch die Konfrontation mit der Sünde klein machen. Das Bild des reuigen Sünders, der ängstlich vor einen richtenden Gott tritt, mag manchem im Hinterkopf sein.

Das christliche Menschenbild kennt aber ganz andere Bilder. Das Gleichnis vom heimkehrenden Sohn und dem barmherzigen Vater (Lk 15,11-32) kann als biblisches Beispiel dienen. Hier korrespondiert dem Schuldbewusstsein des Sohnes, der nach allem, was er durchlebt hat, nicht mehr an seine Sohneswürde zu glauben scheint, die aufrichtende Liebe des Vaters: „Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“²³⁴ Sogleich macht er ihm seine Würde durch das Anlegen des besten Gewandes und das Anstecken eines Ringes auf anschauliche Weise deutlich.²³⁵

²³³ Ebd., 154.

²³⁴ Lk 15,20c

²³⁵ Vgl. Lk 15,22.